

Die Hand bewegt sich wieder

Schreckliches Schicksal: Junge Afrikanerin wird in Penzberg kostenlos operiert

Dürnhausen feiert Pfarrfest

Dürnhausen – Die Pfarrgemeinde Dürnhausen feiert am Sonntag, 29. Juli, ihr Pfarrfest. Los geht's im Anschluss an den 10-Uhr-Gottesdienst am Mäibaum. Zur Unterhaltung spielt die Musikkapelle Habach, außerdem ist ein Auftritt der Jugendgruppe der Kirchstoana aus Sindelsdorf geplant. Für die Kinder ist zudem ein eigenes Programm vorgesehen. Um 14 Uhr wird dann eine Andacht gefeiert, die von der Dürnhauser Saitenmusi gestaltet wird. Und ab 19 Uhr spielt die Jochbergmusi auf. Der Eintritt ist frei. **akr**

Tag der offenen Tür beim Computer Club

Seeshaupt – Für den kommenden Sonntag, 29. Juli, lädt der Computer Club Seeshaupt zum Tag der offenen Tür im Clubraum an der Osterseenstraße 12 ein. Zwischen 10 und 18 Uhr besteht für alle Computer-Anwender die Möglichkeit, sich über aktuelle Trends wie Windows 8, Internet, E-mail, Flatrates oder Video-Bearbeitung zu informieren. Darüber hinaus gibt es auch viel Wissenswertes über Hardware wie Notebooks, Netbooks, Drucker oder Scanner. Mitglieder des Vereins stehen während des ganzen Tages für Fragen bereit, auch für Computer-Anfänger. Weitere Informationen gibt es zudem unter www.ccsev.de. **akr**

Penzberg – Eine unfassbare Leidensgeschichte hat Cecilia durchlebt. Die junge Frau aus Kamerun erlitt in ihrer Heimat vor Jahren zwei schreckliche Unfälle, ihr Gesicht ist entstellt, ihre linke Hand verkrüppelt. Derzeit wird sie im Klinikum Penzberg behandelt, im September kehrt die 27-Jährige nach Kamerun zurück.

Es fällt Cecilia schwer, von ihren beiden Unfällen aus den Jahren 2005 und 2006 zu erzählen. Immer wieder schießen ihr im Verwaltungsgebäude des Klinikums die Tränen ins Gesicht, schaut sie hilflos aus dem Fenster, stockt ihr Redefluss. Was genau passiert ist in Kamerun - keiner weiß es. Sie könne sich nicht genau erinnern, sagt Cecilia. Dass zumindest beim zweiten Unfall Gewalt im Spiel war, vermuten die, die sich in Penzberg um die Kamerunerin kümmern - die Familie Süskind, Krankenschwestern und Ärzte. „Es sieht so aus, dass sie jemand beim zweiten Unfall festgehalten hat“, deutet Gaby Fromberg die Verletzungen an der linken Hand. Die Chefärztin der plastischen Chirurgie operierte Cecilia mit ihrer Kollegin Eva-Maria Baur in den vergangenen Wochen drei Mal, um ihr Leiden zu lindern.

September 2005: Cecilia, seit sechs Wochen Mutter des kleinen Ernest, kocht im Haus ihrer Tante für mehrere Kinder. Was geschehen ist, bleibt unklar. Sicher ist nur, dass Cecilia kollabiert. Sie fällt mit dem Gesicht in die offene Feuerstelle



Kann schon wieder etwas lachen: Cecilia (2.v.r.) mit Klinik-Geschäftsführerin Jasmin Taube, Gastmutter Margot Süskind und Gaby Fromberg (v.l.).

oder in einen großen Topf Suppe. Hilfe ist keine vor Ort, nur die Kinder, die wie wild umherrennen. „Wenn kein Wasser da ist, haben solche Unfälle katastrophale Folgen“, weiß Gaby Fromberg. Die Hitze hatte sich ins Gesicht Cecílias gefressen, ihren Mund, ihre Wangen und ihre Augen verbrannt. Nach einer allenfalls notdürftigen Versorgung in den ersten Jahren wurde Cecilia von „Interplast“ operiert. Dieser Verbund freiwilliger Helfer von Ärzten und Krankenschwestern öffnete ihr den Mund, der durch die Folgen der Verbrennungen zugewachsen war.

Verheerend waren auch die Verletzungen, die die 27-Jährige im Jahr 2006 erlitt. Ihre linke Hand war bei einem Unfall zu einem Klumpen verschmolzen. Um die Folgen kümmern sich die beiden Chirurginnen an der Penzberger Klinik. Cecilia soll nach den drei Operationen zumindest in der Lage sein, ihre linke Hand wieder gebrauchen, das Gelenk drehen und einzelne Finger bewegen zu können. In den vergangenen Jahren habe die junge Frau ihre Hand in einem Tuch versteckt und sei als mehr oder weniger Einarmige durchs Leben gegangen, verriet Gaby Fromberg.

In einer ersten Operation lösten die Ärztinnen den Daumen vom Rest des Haut- und Knochenklumpens. Der zweite mehrstündige Eingriff diente dazu, „das ehemalige Gelenk des Zeigefinger-Klumpens zu lösen“, wie Fromberg erklärt. Dabei habe sie „nach Oberammergauer Schule“ eines Holzschnitzers vorgehen müssen. In der dritten Operation wurden die Reste des dritten und vierten Fingers gelöst. Derzeit stehen Greifübungen und Krankengymnastik auf dem täglichen Programm Cecílias.

Von den Anstrengungen der Operationen, die das Penzberger Ärzteteam kostenlos durchführt, erholt sich die Kamerunerin bei der Familie von Margot Süskind in Penzberg. Sie war die treibende Kraft, dass Cecilia überhaupt Hilfe bekam. Ein deutscher Bekannter von Margot Süskind arbeitet als Entwicklungshelfer in Kamerun. Durch ihn kam der Kontakt zustande. „Wir haben ja gute Handchirurginnen in Penzberg“, fiel Margot Süskind ein und so versuchte sie, die junge Frau nach Deutschland zu bringen, was nach einigen Anfangsschwierigkeiten, etwa mit dem Visum, auch klappte. Und die ersten Erfolge nach den Operationen sind deutlich zu erkennen. Einen Löffel kann Cecilia zwischen Daumen und Zeigefinger aufnehmen und hochheben. „Sie kann kneifen!“, jubelt Gaby Fromberg. „Und sie kann ihr Handgelenk bewegen“, stimmt Margot Süskind ein. **akr**

Zuschriften an die Redaktion

Kritik an den Stadtwerken, an den Architekten und an Herrn Beuting

Zu „Stadtwerke steigen ein“ in der Ausgabe vom 14. Juli 2012: Kaum ist in Penzberg die Fernwärme kalt geworden, wird der nächste Versuch gestartet, die Stadtwerke zu erweitern. „Strom“ heißt jetzt das neue Zauberwort von Stadtwerkeleiter Schubert. Als ob der deutsche Strommarkt mit über 1.000 Anbietern, von denen unzählige auch ins Oberland liefern, nur darauf gewartet hätte, dass den Stadtwerken Penzberg ein Licht aufgeht. Glaubt Schubert ernsthaft, mit einer in der monopolistischen Wasserversorgung erfahrenen Mannschaft in die in hartem Wettbewerb stehende Stromversorgung einsteigen zu können? Bei Strom ist es wie an der Tankstelle, die Kunden schauen zuerst auf die Preise. Wer bei den Internet-Suchmaschinen preislich nicht unter den Top 10 ist, hat kaum Chancen neue Kunden zu gewinnen. Je dünner die Margen, umso mehr Kunden werden benötigt, um die Kosten zu decken. Wie viele Kunden mit welchen Strommengen benötigt „Oberland

Energie“, um nur die schwarze Null zu schreiben? Den Geschäftsplan mit geplanten Umsätzen unter Berücksichtigung aller Risiken möchte ich gerne einmal sehen. Falls jemand glaubt, Anfangsverluste mit späteren Preiserhöhungen wett machen zu können, der täuscht sich. Die Schnäppchen-Jäger gehen noch schneller als sie kommen. Keine eigenen Kompetenzen, alle Leistungen zukaufen und dann den Strom billig verkaufen? Warum der Stadtrat solchen Plänen seinen Segen gibt, sollten die Fraktionen öffentlich erklären. Wohin es führt, wenn unbekümmerte Enthusiasten unbelastet von Sachkenntnissen günstig Strom verkaufen, kann beim Insolvenzverwalter der Energiegenossenschaft Süd in Ulm erfragt werden. Ende Februar 2012 ist die mit 28.000 Kunden und über 40.000 Lieferstellen pleite gegangen. Für alle risikolosen Arbeiten hatte man gut bezahlte externe Dienstleister, den Rest wollte niemand abnehmen. **Bertram Kölsch** Penzberg

Zu „Kastanien ohne Mitte“ in der Ausgabe vom 16. Juni 2012: Wie ein Hohn wirkt auf Penzbergs Kastanienfreunde die Pflanzung roter Kastanien auf dem künftigen Stadtplatz. Nicht im Ansatz können die roten Kastanien konkurrieren mit unseren 21 stattlichen, hundertjährigen weißen Kastanien in der Bahnhofstraße, die vor sieben Jahren allesamt gefällt wurden. Von der Miniermotte waren sie übrigens nicht befallen. Trotzdem dürfen die Penzberger, die zwei Jahre für den Erhalt der Kastanien in der Bahnhofstraße gekämpft haben, die Pflanzung dieser roten Kastanien als eine Ehrerweisung an ihr Engagement ansehen. Jenen Bürgern bleibt halt nur die schmerzhafteste Erinnerung. Schmerzvoll wird aber auch die künftige militärisch geradlinige Ausrichtung der Bäume anmuten, die nicht verhehlen kann, auf dem Reißbrett glückloser Architekten entstanden zu sein. Der alte Grundsatz „weniger ist mehr“ hätte bei der Entscheidung unbedingt beachtet werden sollen. Bei der

Auswahl der Beleuchtung hätte man lieber Anleihe an der Bürgermeister-Rummer-Straße nehmen sollen. Bleibt nur zu hoffen, dass wenigstens bei der Gestaltung des Brunnens auf mehr Natürlichkeit, das heißt: Aufenthaltsqualität mit Sitzgelegenheiten drumherum für Jung und Alt, geachtet wird. **Max Kapfer** Penzberg
Zu „Zähes Ringen um einen Schein“ in der Ausgabe vom 11. Juli 2012: Es wird sicher einige Heizungsbauer geben, die den einfachen Weg gehen und ihren Kunden nur die Alternativen Öl oder Gas anbieten. Den Heizungsbauer aber pauschal mangelndes Fachwissen zu Alternativen aus Sicht des Klimaschutzes zu unterstellen, halte ich aber für ein starkes Stück. Wir Heizungsbauer sind täglich in dieser Richtung bei unseren Kunden gefordert. Wir müssen beraten, planen, Angebote erstellen, Anlagen bauen, betreiben und optimieren. Wir kön-

nen den Hausbesitzern nicht unter dem Deckmantel des Klimaschutzes das Blaue vom Himmel versprechen und alles schönreden. Die Anlagen müssen auch bezahlbar sein. Und falsche Aussagen über Einsparungen, Amortisation, Instandhaltungs- und Wartungskosten werden bei uns reklamiert und nicht beim Energieberater. Wir beschäftigen uns seit über 20 Jahren auch mit alternativen Energiearten. Wir haben in dieser Zeit mehrere tausend Quadratmeter thermische Solaranlagen, unzählige Stückholzkessel, Pellets- und Hackgutanlagen sowie Wärmepumpen für Luft, Grundwasser und Erdwärme gebaut. Wir haben in dieser Zeit Erfahrungen gesammelt und uns viel Fachwissen in Theorie und Praxis angeeignet. Warum Herr Beuting glaubt, dass jetzt nur noch der Energieberater der Fachmann ist, bleibt mir ein Rätsel. **Werner Neuchl** Penzberg
Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.